

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 64.

Sonnabend den 10. August 1901.

11. Jahrgang.

Vertilgtes und Sächsisches.

Brettnig. Seit Montag vermisst wird der Steinarbeiter Sch. von hier, welcher als Arbeiter der Firma C. G. Großmann in Großröhrsdorf am Jubelfest derselben teilgenommen hatte, seitdem aber zu seiner Familie nicht wieder zurückgekehrt ist.

Der sächsische Hof legt für die verstorbenen Kaiserin Friedrich vom 7. August ab Trauer auf die Dauer von 6 Wochen an.

Im ersten Viertel dieses Jahres sind nach dem „Sächsischen Kirchen- und Schulblatt“ zu verzeichnen gewesen in Sachsen an Stiftungen für Kirchen und Kirchengemeinden 101,540 Mark, für Heidenmission 200 Mark (wahrscheinlich ist manche Zuwendung nicht bekannt geworden), für innere Mission 69,500 Mark, für Förderung des evangelischen Glaubens 8400 Mark, außerdem 100,000 Mk., die von ungenannter Seite, wahrscheinlich aber von dem Gustav Adolf-Verein gespendet worden sind), für Schulzwecke 131,000 Mark, für Zwecke des Volkswohles 377,200 Mark, für sonstige allgemeine Zwecke 1,302,547 Mark, zusammen die ansehnliche Summe von 2,090,800 Mark.

Die Banknoten der Frankfurter Bank (100, 500 und 1000 Mark) werden Ende dieses Jahres außer Verkehr gesetzt. Die Stationskassen der königlichen sächsischen Staatsbahn dürfen diese Noten nur noch bis zum 1. Dezember an Zahlungsstatt annehmen.

Dem Bauzner Arresthausbaue sind zwei Sträflinge entwichen, ohne daß sie bis jetzt wieder erlangt worden sind. Doch weiß man von dem Einen, daß er sich in die Tschauer Gegend, wo seine Eltern wohnen, begeben hat. Dort ist er nachts eingestiegen, hat des Vaters neue Kleider angezogen und hat noch 83 Thaler eingesteckt, ehe er seine Flucht weiter fortgesetzt hat.

Auf allerhöchsten Befehl wird am Dienstag den 13. dieses Monats, am Tage der Beisetzung der Kaiserin Friedrich, das königliche Opernhaus zu Dresden, das am Sonntag seine Vorstellungen wieder aufnimmt, geschlossen bleiben.

Dresden, 6. August. Der Handels-gärtner nahm nach Ansprachen der Abgg. Dertel, Lohse, Gabel und des Kammerpräsidenten Mehrert Resolutionen gegen den Zolltarif an, der als Schlag ins Gesicht der deutschen Handelsgärtnerei bezeichnet wird.

Dresden, 7. August. Während der Fahrt auf einem Straßenbahnwagen lehnte sich gestern Vormittag in der Blasewitzer Straße ein hiesiger Gewerbetreibender über die Brüstung hinaus. Er wurde von einem andern, aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen an den Kopf gestoßen und erlitt hierbei eine so schwere Gehirnerschütterung, daß nach einigen Stunden der Tod eintrat.

Dresden, 6. August. Der vor acht Tagen wegen Verleumdung zu 1 Jahr 9 Mon. Gefängnis verurteilte „Rundschau“-Redakteur Quanter legte gestern — kurz vor Ablauf der Einspruchsfrist gegen die Rechtskräftigkeit des Urteils — Berufung ein, so daß die Angelegenheit vor dem Landgericht zur nochmaligen Verhandlung kommt.

Dresden. „Donaths Neue Welt“ in Falkowitz wurde im Wege der Zwangsversteigerung von der Aktienbrauerei Waldschlöcher für 174,000 Mark erstanden. Vor einem Jahre hatte der frühere Besitzer Wöbber das Etablissement für 400,000 Mark an die derzeitigen Inhaber Schag und Placke verkauft.

— Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des früheren Rechtsanwalts und Notars Unger in Denben, über dessen Vermögen kürzlich der Konkurs eröffnet worden war, wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Mindergelber, eingezogener und nicht abgelieferter Gelber aus Wechselprozessen etc. Wie verlautet, hat sich derselbe selbst der Staatsanwaltschaft in Dresden gestellt.

Am Freitag reiste der Ratskellerwirt Clausniger von Adorf ab, angeblich nach Dresden; es hat sich aber herausgestellt, daß Clausniger durch eine große Schuldenlast von dort fortgetrieben wurde. Seine Familie ließ Clausniger zurück. Bier- und Warenlieferanten dürften sehr bedeutende Verluste erleiden.

Cunewalde. Wie das hiesige Lokalblatt berichtet, dürfte es hier bei der Firma F. W. Klotz zu erneuten Differenzen mit den Webern kommen, da die Firma erklärt hat, organisierte Arbeiter nicht beschäftigen zu wollen. Für Dienstag, 6. August, wurde eine Versammlung der Mitglieder des Textilarbeiterverbandes aus Cunewalde und Umgegend zur Beschlusfassung in fraglicher Angelegenheit anberaumt. Es dürfte zu neuen Konflikten mit der Firma Klotz kommen, da derselben von der Streikleitung der Vorwurf gemacht wird, ihre beim Friedensschlusse geleisteten Versprechen und Abmachungen allenthalben nicht gehalten zu haben.

Löbau. Der Buchhalter Mohrhardt aus einer hiesigen Fabrik wurde am Sonntag Abend, als er von einer Vergnügungsexpedition zurückkehrte, vom hiesigen Polizei-Inspektor verhaftet. Der Buchhalter soll sich Unterschlagungen haben zu schulden kommen lassen.

Die Frau eines Wirtschaftsbefizers in Eppendorf bei Freiberg hatte sich beim Heuabladen erhängt und war dann ohne jede Fußbekleidung ins kühle Wasserhaus gegangen. Kurze Zeit darauf wurden beide Füße vom sogenannten kalten Brand befallen. Da derselbe immer weitergriff, mußten am Sonntag beide Unterschenkel abgelöst werden. Am Montag trat der Tod ein.

Freiberg, 5. August. Zwei junge Leute vergnügten sich gestern Vormittag kurz nach 8 Uhr auf dem hiesigen unteren Kreuzteich mit Gondeln und trieben — nach Aussagen von Augenzeugen sollen sie bereits angebetrunken gewesen sein — allerhand Unfug auf dem Wasser, so daß sie schließlich alle beide kopfüber in den Teich fielen, der an dieser Stelle gerade eine ziemliche Tiefe hat. Der eine von ihnen, ein hier in Arbeit stehender Schlossergehilfe, erkrankt, während es dem Hausburschen vom Schwanschlöcher gelang, den anderen dem nassen Elemente wieder zu entreißen.

In Wurzen ist der 19 Jahre alte Paul Bernhard Wendt aus Niederfeld im Mühlgraben ertrunken aufgefunden worden. Er wurde seit dem 2. August vermisst.

Auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft Zwickau sind am Mittwoch in Werbau sowohl der Vorsitzende des Aufsichtsrates der falliten Spinnereimaschinen-Fabrik J. G. Popp, Rechtsanwalt Dr. Vierling, als auch dessen Bureau-Vorsteher Wildenhayn verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis zu Zwickau überführt worden. Die beiden Direktoren der genannten Fabrik, Gemig und Reichmann, befinden sich bekanntlich hinter Schloß und Riegel.

Am letzten Donnerstag hat sich in Zwickau ein junger Kaufmann, der Sohn

eines Privatschuldirektors, in den Kopf geschossen. Der Zustand ist hoffnungslos. Ein Liebesverhältnis soll den Anlaß zur That gegeben haben.

Ein Commis in Plauen i. B., Sohn achtbarer Eltern, hatte einen Kaufmann um ein Darlehn angegangen. Als der Kaufmann das Ansinnen ablehnte, warf der Commis dem Manne einen Riemen um den Hals und riß ihn zu Boden. Der Kaufmann brachte zum Glück noch seine Hand zwischen Riemen und Hals und bis den Mörder in die Finger, so daß es ihm gelang, loszukommen. Der Commis wurde verhaftet, zunächst aber, da er auf der Polizeiwache einen Krampfanfall bekam, ins Krankenhaus eingeliefert.

Vor einigen Tagen sind aus der in Liebau bei Bad Elster weilenden Menagerie zwei Hyänen und 1 Wolf entwichen. Eine Hyäne wurde erschossen, die beiden anderen Tiere entkamen jedoch in den Wald. Am Sonnabend überfiel der Wolf ganz in der Nähe der Häuser eine Schaar Gänse, die von einem kleinen Mädchen, das ruhig im Grase lag, gebütet wurde. Das Kind hielt den Wolf für einen Hund, ergriff einen Stein und warf nach dem Tiere, und als dieses trotzdem einer flüchtenden Gans nachjagte, ging das Mädchen mit einem Stocke auf den „Hund“ los. Dieser wachte sich gegen die Angreiferin, „bellte“ sie zähneknirschend an, suchte aber, da das mutige Mädchen mit dem Stocke zuschlug, das Weite. Zwei Stunden später gelang es, den Wolf zu erlegen. Der Jeger Stranzy, welcher das seltene Wild erschoss, und das tapfere Mädchen, dem die gefährlichste Gans ihr fernerer Dasein zu verdanken hat, wurden im Orte von der Bevölkerung aufrichtig umjubelt. Von der entkommenen Hyäne fehlt noch jede Spur.

In Tellitz bei Auffig wird eine Porzellanfabrik errichtet. Die Fabrik, die bereits in einigen Wochen den Betrieb aufnehmen wird, soll vorläufig mit zwei Brennöfen arbeiten und wird 150 Arbeiter beschäftigen. In Tellitz macht sich aus diesem Anlasse der Mangel an Wohnungen für die Arbeiter in sehr unangenehmer Weise fühlbar.

Leipzig, 6. August. Das „Leipziger Tageblatt“ berichtet: Die Rattumfabrik von Ehrenberg u. Richter in Eilenburg hat ihre Zahlungen eingestellt. Der Status ist bisher noch nicht festgestellt, doch sollen die Passiven bedeutend sein.

Am 20. Juli abends warf bekanntlich die Arbeitersehefrau Richter in L.-Volkmarisdorf in einem Anfälle geistiger Störung ihre beiden Kinder zum Fenster ihrer Wohnung hinaus auf die Straße. Während das eine Kind sofort tot war, wurde das ältere schwer verletzt nach dem Kinder-Krankenhaus gebracht. Von hier ist das Kind kürzlich als geheilt entlassen worden.

Auf der Landstraße bei Gaimichen, Bez. Leipzig, wurde, wie damals gemeldet, ein bejahrter Mann ermordet aufgefunden, in dem man später einen gewissen Wiesgiele aus Fromberg in der Pfalz ermittelte. Die nach dem Thäter gepflogenen Nachforschungen lassen den österreichischen Deserteur Hermann, welcher wegen einer Schußwunde, die er sich in selbstmörderischer Absicht beigebracht, im Zittauer Stadtkrankenhaus liegt, als verdächtiger erscheinen, den Mord begangen zu haben. — Die Ueberführung des im Zittauer Amtsgerichts-Gefängnis befindlichen österreichischen Deserteurs Wilhelm Hermann aus Kraßau i. B. in das Untersuchungs-Gefängnis des Landgerichts zu

Leipzig steht nahe bevor, da sich die Verdachts-Momente, daß Hermann den Mord auf Gaimichener Flur begangen hat, erheblich vermehrt haben. Hermann ist auch eines schweren Einbruchs-Diebstahls verdächtig, der in jener Zeit in Treuenbriezen verübt wurde und bei dem dem Thäter neben 500 Mark barem Gelde noch verschiedene Wertgegenstände in die Hände fielen. In der Lausitz ist Hermann bereits von verschiedenen Personen aus dortiger Gegend, mit denen er verkehrte, refognosziert worden. Den mitgestohlenen Panzerring soll er einem unter diesen Leuten geschenkt haben.

In Altenburg stürzte der frühere Rebauteur der „Volkzeitung“, Rahmt, in der Schlaftrunkenheit aus einem Fenster seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung und war sofort tot.

Jedenfalls Furcht vor der Eisenbahn hat eine Apothekersehefrau aus Bunzlau i. Schl. Die schon ziemlich bejahrte Frau war auf der Reise nach Halle a. d. Saale begriffen, wo sie sich mit ihrem Mann in der Nähe ihrer verheirateten Tochter für den Lebensabend niederzulassen gedenkt. Sie ist auf keinen Fall dazu zu bewegen, eine Fahrt auf der Eisenbahn zu unternehmen, und legte daher den langen Weg im Landauer zurück.

Die Reise wird mindestens sechs Tage gedauert haben, und für das Geschirr mußten täglich 17 Mark gezahlt werden. Da die Rückbeförderung des Geschirrs ebenfalls noch erhebliche Kosten verursacht, so ist die Reise nicht nur langwierig, sondern auch ziemlich kostspielig.

Kirchennachrichten von Hauswalde. Dom. 10. p. Trin.: Hlg. Abendmahl, Beichte 8 Uhr Vorm. — Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde.

Collecte für die Mission unter Israel und die evangelischen Hilfsanstalten in Jerusalem und Betlehem.

Getauft: Friedrich Walter, S. d. Tagearbeiters E. M. Schuster in B. — 2 uneheliche Söhne in H. und B.

Getraut: Max Edwin Schreier, Kaufmann in Großröhrsdorf, mit Anna Thella Hammer in B.

Verdigt: Max Georg Schüttig in B., 15 J. alt. — Friedrich Walter Schuster in B., 1 M. 9 J. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. An Geburten wurden eingetragen: Hedwig Helene, T. des Fabrikarbeiters Karl Gustav Gebler 317 b. — Ida Anna, T. des Maschinenheizers Friedrich Bernhard Ritsche 345. — Robert Max, S. des Fabrikarb. Emil Robert Friedel 171. — Edwin Willi, und ein totgeb. Knabe, Zwillinge des Schleifers Friedrich Karl Mans 260 i. — Totgeborener Knabe des Materialwarenhändlers Friedrich Emil Schurig 314 c. — Totgeborenes Mädchen des Klempners Julius Edwin Mißbach 46 c.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Franz Louis Dieze, Bahnwärter 362, und Emilie Pauline Dieze, Eißold geb. Friedel 362. — Alfred Martin Senf, Fabrikarb. 63 g, und Anna Lina Schöne 63 g.

Als gestorben wurden eingetragen: Friedrich Emil Hause, Bahnarbeiter, Ehemann 63 g, 54 J. 11 T. alt. — Lina Margarethe, T. des Stuhlbauers Bernhard Alwin Senf 125 d, 9 M. 17 J. alt. — Anna Marie, T. des Werkführers Gustav Bernh. Meißner 125 n, 8 M. 20 J. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Nachdem das deutsche Volk schon durch die Telegramme des Kaisers und dessen Reiseunterbrechung auf die bevorstehende Katastrophe vorbereitet war, ist letztere eingetreten: am Montag Abend gegen halb 7 Uhr ist die Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof bei Cronberg von ihrem langen und schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden.

Nur spärlich bringen Nachrichten über die letzten Stunden der Kaiserin Friedrich durch den Schloß Friedrichshof umschließenden Militärkorps in die Öffentlichkeit.

Der Kaiser hat für Preußen eine sechs wöchige Landesstrauer angeordnet.

Kaiser Wilhelm ist durch das Hinscheiden seiner Mutter gendigt, seine Dispositionen für die nächste Zeit zu ändern.

Graf Waldersee trat am Mittwoch früh in Kurland ein. Die Empfangsfeierlichkeiten in Hamburg sind mit Rücksicht auf den Tod der Kaiserin Friedrich wesentlich eingeschränkt worden.

Kaiser Wilhelm hat auch bei seiner diesjährigen Nordlandfahrt dem Dom in Dronheim 1000 Kronen geschenkt.

Die Hafeneinweihung in Emden ist laut Bekanntmachung des Magistrats infolge des Hinscheidens der Kaiserin Friedrich auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Der Senatsantrag über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Grafen Waldersee ist von der Hamburger Bürgerschaft am Montag einstimmig angenommen worden.

Die Reichsregierung soll entschlossen sein, eine ostasiatische Besatzungsbrigade,

Kaiserin Friedrich.



wie sie jetzt in China zurückgelassen ist, als Stammtruppe für eine deutsche Kolonialarmee dauernd zu behalten.

Der bisherige Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Herr v. Köller, ist zum Staatssekretär für Elb- und Lothringern ernannt worden.

Frankreich.

Kriegsminister General Andros hielt am Montag in Paris bei der Enthüllung eines Denkmals für Viktor Bonaparte eine Ansprache, in der er ausführte, daß die Regierung von modernen Ideen erfüllt sei und es als ihre Aufgabe erkläre, die soziale Frage nach wissenschaftlichen Prinzipien zu lösen.

Spanien.

Ministerpräsident Sagasta erklärte, daß durch die geplante Umgestaltung der einzelnen Verwaltungsbezirke die Ausgaben im Budget nicht vermehrt würden, er werde im

Gegenteil Ersparnisse ermöglichen. Der Kriegsminister General Weyler ungeliebten cubanischen Angebots wird sich demnach nach den Balearen und den spanischen Besitzungen an der arabischen Küste begeben, um die dortigen Verteidigungswerke zu besichtigen.

Balkanstaaten.

Der Sultan ist in schwerer Verdrängnis. Frankreich will die diplomatischen Beziehungen zur Pforte abbrechen, weil die Pforte für sich das Recht in Anspruch nimmt, die mit französischen Schiffen in Konstantinopel ankommenden Reisenden zu kontrollieren; sie will nicht allerlei verdächtige Individuen ins Land lassen.

In Liebesketten.

4) Novelle von A. Kahle. (Fortsetzung.)

Frau v. Lützens überhäufte Anrede schien der Baron kaum gehört zu haben, doch als ihr Auge sich mit dem Ausdruck stählernen Ernstens auf ihn richtete, suchte er sich zu sammeln und wandte sich mit gezwungenem Lächeln zu ihr.

„Ich weiß wirklich nicht, gnädige Frau, was ich Ihnen noch mitteilen sollte, sagte er. „Sie wissen ja bereits alles.“

Frau von Lützens wußte sich den raschen Wechsel seines Benehmens nicht zu erklären. Gestern hatte er ihr fast mit Gewalt sein Vertrauen aufgebracht, heute, da sie ihm freundlich entgegenkam, schien er absichtlich ihren Fragen auszuweichen.

„Sie dachten gestern anders, Herr Baron,“ entgegnete sie, indem sie eine gewisse Verstimmung über das seltsame Benehmen des Barons nicht bemerken konnte.

„Ja, das war gestern,“ erwiderte er zerkürrt; „gestern hatte mich der schöne, milde Frühlingabend weich gestimmt, heute bin ich wieder der Alte, einflüßig und stumm. Warum hörten Sie mich nicht gestern an.“

„Sie haben recht,“ sagte Frau von Lützens ernst, „man sollte nichts auf den anderen Morgen verschieben; weiß man doch nie, was der kommende Tag bringt.“

Sie stand auf, um sich zu entfernen; sie glaubte, der Baron wünschte ihre Gegenwart nicht — erkaunt blieb sie aber stehen, als er plötzlich mit bittendem Ausdruck sie zu bleiben bat.

„Ich habe Sie sicherlich verlegt durch mein mütterliches Wesen,“ sagte er rasch. „Verzeihen Sie mir, haben Sie Nachsicht mit einem armen Einsamen, der daran gewöhnt ist, alles, was das Leben ihm bringt, mit sich allein durchzukämpfen.“

„Ich verstehe Sie wohl, Herr Baron,“ erwiderte sie ruhig, „aber eben deshalb lassen Sie mich gehen. Selbentkämpfe müssen in der Einsamkeit durchgemacht werden. Wenn ich ungeschickterweise soeben gefragt habe, so kann ich mich nur damit entschuldigen, daß ich nach Ihren gestrigen Aeußerungen glaube, die Kämpfe seien bereits überwunden und Sie bedürfen nur noch eines teilnehmenden Wesens, um demselben Ihr Glück mitzuteilen.“

Sie verneigte sich leicht und verließ ihn. Lange blickte er in tiefe Gedanken versunken ihr nach, dann erhob er sich leuchtend. Mit langsamen Schritten durchmaß er die Veranda und von neuem sammelten sich düstere Wolken auf seiner Stirn. „Warum,“ fragte er sich, „warum dieser Kampf? Warum treten mir, dem so lange Einsamen, beide entgegen, fast in gleicher Weise mich anziehend?“

Er hatte eine schlechte Nacht gehabt. Fräulein von Nitz und Frau von Lützens hatten ihn in wechselnden Gestalten in seinen Träumen verfolgt, bald hatte er Alicens helles Lächeln gehört, bald hatten die dunklen Augen Frau von Lützens ihn mit ihrem süßen, melancholischen Ausdruck verführerisch angeblickt. Gestern, als er von dem schönen Mädchen Abschied genommen, war es kein fester Entschluß gewesen, schon am folgenden Tage um ihre Hand bei

dem alten General zu werben. Er wollte sie in seinem Hause, wenn sie mit ihren Eltern ihn besuchte, schon als seine Braut begründen dürfen. Heute, nachdem er den gefrigen Abend in der Gesellschaft Frau von Lützens verlebte, schwankte plötzlich alles in ihm, seltsame Zweifel bestürmten seine Seele, er wußte nicht mehr, ob er Alicens liebte; wie konnte eine andere ihn mit so magischer Gewalt an sich ziehen, wie es ihm von dieser Frau geschehen? Hatte er sich doch, als er heute zu Frau von Lützens trat, fest vorgenommen, kalt und zurückhaltend gegen sie zu sein, doch als sie ihn mit ihren dunkeln, ernsten Augen anschaut, waren alle seine Vorsätze verschwunden, und er hatte nur noch den einen Wunsch in sich gefühlt, sie in seiner Nähe zu behalten.

„Bin ich denn nicht mehr, der ich war?“ fragte er sich. „Ist alle Energie, alle Festigkeit von mir gewichen, daß ich wie ein schwankendes Rohr bald auf die eine, bald auf die andere Seite mich hinneige?“ Frau von Lützens und Fräulein von Nitz?“

Er lachte bitter auf. Wenn mich einer meiner Freunde in dieser Stunde sähe, wie würde er ob dieses Kampfes lachen? Das schöne, reiche, vornehme Mädchen und die arme, mir fast fremde Frau, die sich in abhängiger Stellung in meinem Hause befindet. Wie lächerlich in den Augen der Welt, da noch zu schwanken! Ja wahrlich, ich verdiene ausgelacht zu werden; wenn ich nun aber die fremde Frau liebe? liebe! — Er erbeute bei diesem Gedanken. — Wenn ich sie liebe! — er blickte plötzlich entschlossen auf,

albanischen Unruhen. Das kleine Serbien führt eine drohende Sprache und glaubt wohl mit Recht, Rußland als Rückhalt zu haben.

Bezüglich der Vereinbarungen, die zwischen den vier Schutzmächten Kreta in der jüngsten Zeit getroffen wurden, meldet man, daß bei denselben der Grundsatz, an dem jetzigen Zustande nicht zu rütteln, vorwalte. Die Vollmachten des Oberkommissars Prinzen Georg sollen in keiner Hinsicht eine Aenderung erfahren, und die Einrichtungen der Insel sollen aufrecht erhalten werden. Trotzdem scheint es jedoch, daß man den Wünschen der Kreter irgend welche Zugeständnisse zu machen geneigt ist und, wie man sich in diplomatischen Kreisen ausdrückt, „einige Erleichterungen“ gewähren werde. Der Zeitraum, für welchen das Mandat des Prinzen Georg erneuert werden soll, ist noch immer nicht festgesetzt.

Die Wahlen zur serbischen Stupschina haben am Sonntag halbtägigen Stunden und natürlich eine Regierungsmehrheit ergeben. Im ganzen wurden bisher gemäß 88 Anhänger der Regierung, worunter 76 Radikale, ferner 4 unabhängige Radikale und 7 Liberale, darunter ihre beiden Führer Anasimowitsch im Kreise Branje und Ribaratz im Kreise Boffarewas. In vier Kreisen, in denen 30 Mandate zu begehren sind, haben Stichwahlen zwischen den Regierungskandidaten und denen der unabhängigen Radikalen stattgefunden. Von Freiheit der Wahl ist in diesem Musterlande keine Rede.

Die russischen Schiffsbesuche an der Westküste des Schwarzen Meeres dauern fort. Am Sonntag traf in dem rumänischen Hafen Constantza das russische Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Hilbrand ein. Es wurde der übliche Salut gewechselt. Die rumänischen Marinebehörden begrüßten den Vizeadmiral. — In dem bulgarischen Hafen Warna wurde das Eintreffen des russischen Geschwaders für Mittwoch erwartet.

Amerika.

Eine von der venezolanischen Regierung veröffentlichte Mitteilung besagt, der kolumbische Einfall sei abgeblasen worden und die Eindringlinge seien nach den Kämpfen vom 29. Juli über die Grenze zurückgegangen. Sie hätten 900 Mann verloren, während auf venezolanischer Seite 300 gefallen seien.

Afrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz berichtet am Montag Lord Ritchener von seiner Inspektionsreise nach den „Zufluchtslagern“ des Orange-Freistaats, die Bewohner derselben seien „vollkommen zufrieden mit allem, was England für sie gethan habe.“ Die Bewegung zu Gunsten des Friedens „breite sich rasch in allen Lagern aus.“

Asien.

Die Verhandlungen zur Räumung Pekings seitens der fremden Truppen ruhen nach einer neuer Melbung von dort Bestätigung unter den fremden Einwohnern vor. Diese erklären, daß die Haltung des niederen Volkes unfreundlicher werde, die die Truppen die Stadt verlassen, und daß die Fremden auf der Straße beschimpft und gestoßen.

Von Nah und Fern.

Auf Requisition der Berliner Staatsanwaltschaft in Petersburg verhaftet wurde der russische Unterthan Alexander Besprozwanne. Dieser wird beschuldigt, von seiner einjährigen Verlobten in Deutschland 1000 Mk. auf betrügerische Weise an sich gebracht, und einem Kaufmann, einem Bekannten dieser Dame, 500 Mk. in Gold gestohlen zu haben. Verhaftete, der zahlreiche Heiratsanträge begangen haben soll, leugnet zwar, doch seine Ueberführung in das Untersuchungsgefängnis zu Moskau bereits in die Wege geleitet worden.

„Was kümmert mich dann das Urteil der Welt? Habe ich nicht gelernt, mich über dasselbe hinwegzusetzen; hält man mich nicht schon längst unter meinen Nachbarn für einen Träumer, einen Sonderling, weil ich nicht gerade so bin, und denke wie sie?“

Das weitere Raffinen des Barons wurde in diesem Augenblick durch den Eintritt des Dieners unterbrochen, der ihm ein zierlich gefaltetes Billet überreichte.

„Von der gnädigen Frau von Bronitowski,“ sagte er, „sie läßt um Antwort bitten.“

Der Baron durchflog rasch die wenigen Zeilen, es war eine Einladung der Dame, die ihr zu Mittag zu speisen, Fräulein von Nitz würde auch da sein; ihr Gemahl kehre am ersten nachmittags von einer Geschäftsreise zurück, besto mehr hoffe sie aber auf die Selbstsicherheit des Barons und bitte denselben recht früh zu kommen, da sie noch gerne den Ankniff der jungen Dame mit ihm sprechen wolle.

Der Baron stand einen Augenblick sinnend da. „Ich werde der gnädigen Frau aufwarten,“ wandte er sich dann rasch zu dem harrenden Diener.

„Das Schicksal will es so,“ murmelte er, „ich werde jetzt erproben können, welche Macht Fräulein von Nitz über mein Herz besitzt, wenn ich in ihrer verführerischen Nähe weile. Zeit darauf bestieg der Baron sein Pferd und nahm, ohne von Frau von Lützens Abschied zu nehmen, in raschem Trab nach Fernom. Billet hatte er nur davon benachrichtigt, daß er Tag fortbleiben würde.“

Das türkische Kriegsschiff „Zmir“ konnte trotz direktem Befehl des Sultans Kiel noch immer nicht verlassen, da die nicht bezahlten Lieferanten, die noch etwa 20 000 Mk. unbezahlte Forderungen haben, das Schiff festhalten (?). Dieser standhafte Zustand gab Veranlassung zu einer offiziellen deutschen Intervention.

Im Offeebade Altheim ist am Sonntag ein zwanzigjähriges Mädchen, eine Verwandte des ehemaligen Berliner Oberbürgermeisters Zelle, beim Baden ertrunken. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß bei einem Seesturm am Tage zuvor mehrere Planen des Damenbades weggerissen wurden und so ein Loch entstand, durch welches das unglückliche Mädchen, als es in das Bassin stieg, weggeschwemmt wurde. Erst durch diesen Unfall wurde die Schwabhaftigkeit des Bassins entdeckt. Das entsetzliche Ende der jungen Dame ist um so tragischer, als dieselbe verlobt war und unmittelbar vor ihrer Hochzeit stand.

Unzuverlässige Sänger. Sellen wohl hat eine Preisverteilung allseitig zurückgestellt. Noch seltener aber dürfte sich Unzufriedenheit und Mißstimmung so laut und unverblümt geäußert haben, wie dies nach dem von der Kommission der Dresdener internationalen Kunstausstellung veranstalteten Preisrichter-Männerchor der Fall gewesen ist. Insbesondere hat sich der „Leipziger Männerchor“ nicht darüber beruhigen können, daß er sich während er auf den ersten (den Königs-) Preis gerechnet hatte, mit dem zweiten, (dem der Stadt Dresden) begnügen sollte. In der genannten Verein ist nachträglich sogar soweit gegangen, daß er brieflich bei der Ausstellungs-Kommission gegen das Urteil des aus den namhaftesten Fachmännern gebildeten Preisrichter-Kollegiums Protest erhoben und den Preis ihr zur Verfügung gestellt hat. Die Leistungen des „Leipziger Männerchors“ haben allerdings beim Publikum die größte Anerkennung gefunden und es wäre dem Verein vielleicht auch wirklich der erste Preis zuerkannt worden, wenn man nicht das ganz unpraktische Punktsystem angewendet hätte. Nichtsdestoweniger wird das Vorgehen des Vereins mit Recht gemißbilligt.

Vom Blitz getötet wurden nach einer Meldung aus Laurahütte die Bergmannsrau Sophie Achtschick und deren 13jährige Schwester, die vom Felde heimkehrten. — Freitag nachmittag entlud sich über Groß-Rohdenau ein überaus heftiges Gewitter. Ein „kalter Schlag“ traf dabei das Wohnhaus des Bauerngutsbesitzers Gustav Gutsch und tötete einen Anecht und eine Magd, nachdem er in den Wohnräumen vielen Schaden angerichtet hatte. — In den letzten drei Monaten wurden in Schlesien gegen 30 Menschen vom Blitz erschlagen und fast ebenso viel sind beim Baden ertrunken.

Nach 23 Jahren gefaßt. In Danzig wurde ein amerikanischer Journalist aus San Francisco verhaftet, der im Auftrag einer dortigen Zeitung augenblicklich in Deutschland weilt und speziell den Kaisermandern beiwohnen sollte. Er war als der Kaufmann Baumann aus Köln erkannt worden, der vor dort vor 23 Jahren nach betrügerischem Bankrott entflohen.

Zu einem förmlichen Anstand der Bevölkerung gegen die Polizei, deren Uebergriffe schon seit längerer Zeit Erbitterung und Aufregung verursachen, kam es Sonntag in Klausenburg. In der Nacht zuvor hatten zwei Polizisten in betrunkenem Zustand in den Straßen arge Standale hervorgerufen, und hierauf einen Honbedienten, mit dem sie Handel angingen, erschossen und einen anderen Mann schwer verletzt. In dieser Angelegenheit fanden zwei Versammlungen statt, in denen die sofortige Verhaftung der Klausenburger Polizei gefordert wurde. Um 8 Uhr abends kam es zwischen einem Polizisten und einem Einwohner zu einem Wortwechsel auf der Straße. Sofort sammelte sich eine große Menge an, die den Polizisten lynchen wollte. Zwei andere Polizisten kamen zu Hilfe, zogen die Säbel und verwundeten eine Person. Die Polizisten schickten hierauf vor der Mute der Menge ins Stadthaus, das förmlich belagert wurde. Die

Fenster wurden eingeschlagen. Zwei herbeigeholte Militärkompanien umringten das Stadthaus. In der Stadt herrschte große Erregung. Drei Polizisten sind verwundet.

Ein Doppelmörder. Vor einiger Zeit starb in Kefthely (Ungarn) nach längerer Krankheit das 5 jährige Töchterchen des dortigen Holzhändlers Theodor Kaszai; drei Wochen darauf verschied sein 11 jähriger Sohn. Kaszai wurde durch einen anonymen Brief beim Bezirksgericht denunziert, daß er seine Kinder vergiftet habe. Der Oberstaatsanwalt ließ hierauf die beiden Leichen ausgraben und durch den Landeschemiker untersuchen, welcher Arsenitbergiftung konstatierte. Kaszai wurde verhaftet, was riesige Sensation verursachte. Man jagt, daß L. heiraten wollte und daß ihm die Kinder hierbei im Wege waren.

Vorjunkerregende Bodenentkungen sollen sich, nach der „Italie“, in den Gärten des Quirinal als Folge der großen Tunnelbohrung gezeigt haben. Der Tunnel hat sich fast um einen Meter gesenkt; im Parkboden öffneten sich infolgedessen breite Risse und Furchen, und prächtige tropische Palmen drohen enturzelt zu werden und abzuferben. Die Wasserleitungen sind geplatzt, und viele Bäume, u. a. das kleine Löwenhaus, weisen Risse und Springe auf, die von Tag zu Tag größer werden. Kurz, ein Teil des prächtigen Parks ist geradezu gefährlich geworden, weil der Boden unter den Füßen nachgibt. Es ist leicht möglich, daß sich eines Tages ein ganzer Abgrund öffnet, wenn nicht sofort die Wölbung des Tunnels befestigt wird. Die „Italie“ behauptet, daß die Arbeiten an dem Tunnel unter dem Quirinal mit unerschuldbarem Leichtsinne ausgeführt worden seien, und daß der König der Bauleitung gegenüber seine tiefste Enttäuschung ob solcher Leichtfertigkeit ausgesprochen habe.

Auf dem Zunitzletzter eingeschneite Touristen wurden am Sonntag von Bernalter Führern gerettet, nachdem drei der Bergsteiger 58 Stunden in ihrem Schneeloch zugebracht hatten. Es waren in Genf ansässige Russen. Einer hatte derart gelitten, daß man ihn auf einem Schlitten zu Thal befördern mußte. Auch am Montblanc sind zwei Touristen vier Tage lang vom heftigen Schneesturm in einer Schutthütte blockiert gewesen und dann von einer Rettungsmannschaft erlöst worden.

Schiffbrüchige Eismeerfahrer. In Bardd sind Eismeerfahrer mit acht schiffbrüchigen Eismeerfahrern von den Schiffen „Strömen“ und „Familien“ eingetroffen. Die Schiffe sind in der Nähe von Nowaja Semla vom Eis zerdrückt worden. Das Schicksal von sechs Mann ist unbekannt, während die übrige Mannschaft sich auf eine kleine Insel rettete, wo sie nach 14 Tagen von den Eismeerfahrern aufgenommen wurde.

Die Auswanderung der Finnländer. In diesem Sommer sind bisher 4300 finnische Familien, insgesamt etwa 18 000 Personen, über Schweden aus dem Großfürstentum Finnland ausgewandert. Ein Drittel der Auswanderer blieb in den skandinavischen Ländern, die übrigen wandten sich größtenteils nach Amerika.

Das Froshgeschäft. Einer neuerdings vorgenommenen Schätzung der Fischerei-Kommission zufolge beträgt der jährliche Fang an Fröschen in den Ver. Staaten zwei Millionen, wofür die Froshfänger 100 000 Dollar erhalten und die Konsumenten nicht weniger als 150 000 Dollar zahlen. Da die Ergebnisse der Fänge im Erie-See und im Norden von New York schlechter geworden sind, hat man künstliche Froshzucht in Angriff genommen. Eine Froshfarm am Trentfluß in Ontario ist die größte.

Eine vorgeschichtliche Stadt von großem Umfange soll auf der Navajo Indianer-Reservation (Wild-West) entdeckt worden sein. Man soll einen Palast gefunden haben, der über 1000 (?) Gemäher enthält, von denen etliche außerordentlich schön erhalten sind. Ein aus Steinen errichtetes Schloß soll über hundert getrennte Gemäher zählen, und in einigen von diesen Räumlichkeiten sollen herrliche Reliquien aus Holz und anderem Material entdeckt worden sein.

Der Eisenbahnzug in der Elefantensherde. Einen eigenartigen Unfall hatte dieser Tage in der Nähe von Bombay ein Eisenbahnzug, er fuhr nämlich mitten in eine Herde wilder Elefanten hinein, die trotz ihrer sonstigen Klugheit keine Ahnung von den Gefahren eines Spazierganges zwischen den Gleisen hatten. Während die anderen wild auseinander stoben, wurde eines der mächtigen Tiere getötet, und sein Körper brachte, indem er sich um die Räder der Lokomotive legte, den Zug zum Stehen. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon, für den sie durch den prächtigen Anblick der fliehenden Herde entschädigt wurden.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine junge Krankenpflegerin, die 18 jährige Emma W., stand in ihrer Ordenstracht vor dem Schöffengericht, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Unter Thränen gab sie zu, daß sie sich in einer augenblicklichen schwachen Anwandlung vergessen habe. Ihre Oberin habe ihr versichert, sie dürfe im Dienste bleiben, nun möge das Gericht auch Milde walten lassen. Das Kind eines Blumenhändlers, das sie verpflegt, sei gestorben. Die Mutter des Kindes hatte mehrere Kleinigkeiten, welche die Verstorbenen besonders gern gehabt, mit in den Sarg gelegt, sie sollten mit der kleinen Leiche in die Gruft gesenkt werden. Die Angeklagte habe diese Sachen in einem unbewachten Augenblick wieder herausgenommen und sich aneignet. Sie wußte selbst nicht, was sie damit anfangen sollte. Die That sei bemerkt worden, bevor der Sarg geschlossen wurde. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte nach dem Antrag des Staatsanwalts zu einer Gefängnisstrafe von drei Tagen. Der Vorlesende rief der Verurteilten, die Gnade des Kaisers anzurufen.

Gumbinnen. Das Oberkriegsgericht hat die Revisionserhandlung gegen Unteroffizier Marien und Sergeant Hinkel wegen Ermordung des Mittelmeisters v. Kroskauf auf den 15. August angelegt. Es sind hierfür fünf Tage in Aussicht genommen.

Riel. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die hiesige Strafkammer wegen Durchstichereien und Schießungen im Nendburger Zuchthaus den früheren Strafgangenen Reinhold zu drei Jahren Zuchthaus, den Zuchthauswerkmeister Hansen zu acht Monat Gefängnis.

Odenburg. Wegen Mißhandlung Untergebener in mehr als hundert Fällen wurde der Unteroffizier Brandes von 91. Infanterie-Regiment zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die Ballon-Hochfahrt.

Der Reichsbauz. steht sich veranlaßt, mit Rücksicht auf manche Zeitungsmitteilungen über die letzte Hochfahrt der Herren Person und Stüring mit dem neuen Ballon des königlich preussischen Meteorologischen Instituts einige auch für weitere Kreise interessante Ergänzungen zu machen über den Zweck der Fahrt und über die Vorgänge, die sich in den größten Höhen abspielten.

Das Interesse des Publikums wendet sich natürlich in erster Linie der gemeldeten Höhe von mindestens 10 500 Meter zu. Es ist dies in der That ein Rekord, denn bisher stand Person mit 9150 Meter, die er im Dezember 1894 allein erreichte, an der Spitze. Diese Höhe ist also, dank dem an Inhalt nahezu dreimal so großen neuen Ballon, um mehr als 1000 Meter übertraffen. Aber dieser Rekord ist doch nur als nebensächlich zu betrachten im Verhältnis zu dem wissenschaftlichen Zweck, welcher die Fahrt veranlaßt. Neuerdings hat man sich bekanntlich eifrig dem Studium der Temperaturverhältnisse der höchsten Atmosphärenschichten mittels Sondierballons, welche nur selbstregulierende Instrumente tragen, zugewendet. Eine Kontrolle dieser Angaben durch direkte Beobachtungen im bemannten Ballon hat sich mehr und mehr als notwendig herausgestellt, und dies war an erster Stelle die Aufgabe für die Fahrt am letzten Mittwoch. Es wurden daher am Mittwoch auch zwei unbemannte Ballons mit Instrumenten in die Höhe gelassen; sie sind bereits in der Nähe von Erfurt aufgefunden, aber die Aufzeichnungen sind noch nicht ausgewertet. — Ferner bot sich eine willkommene Gelegenheit, die Versuche über die physiologischen Wirkungen der Höhen-

luft auf den Organismus, welche in Gemeinschaft mit Dr. von Schrötter-Wien kürzlich im Ballon und in der pneumatischen Kammer angestellt wurden, zu einem gewissen Abschluß zu bringen bei einer Fahrt, welche an die Grenze der menschlichen Leistungsfähigkeit führte.

Ueber die Vorgänge in den höchsten Höhen dürfte noch folgendes von Interesse sein. Bis zu 10 250 Meter Höhe ließen sich regelmäßige Beobachtungsreihen, welche alle meteorologischen Instrumente umfaßten, durchführen, obgleich schnell vorübergehende Bewußtseinsstörungen sich zeigten. Als bald darauf einer der Teilnehmer wiederum einschummerte, ohne sofort wieder erweckt werden zu können, gelang es dem andern, den Ballon durch Ventilziehen zum Abstieg zu veranlassen. Dabei wurde noch ein Barometerstand von 202 Millimetern abgelesen, was einer Höhe von 10 500 Metern entspricht. Da der Ballon sich noch im Aufstieg befand, dürfte er diese Höhe noch um einige hundert Meter überschritten haben. Bei der Aufstimmung des Ventilziehens wurde auch der zweite Teilnehmer ohnmächtig. Aus diesen schweren Ohnmachtsanfällen erwachten beide Inassen ziemlich gleichzeitig erst nach $\frac{1}{4}$ bis zu einer Stunde, als der Ballon sich etwa 5000 Meter hoch befand. Unter gesteigerter Sauerstoffatmung kehrte das Bewußtsein bald völlig zurück, aber ein Gefühl großer Schläflichkeit, das bis nach der Landung andauerte, erschwerte die Thätigkeit sehr. Trotzdem wurde nun unter völliger Beherrschung des Ballon der Abstieg langsam und stufenweise durchgeführt, so daß die Landung bei Briesen unweit Rothbus überst glatt von statten ging. Dank der sehr gastfreundlichen und feinfühligsten Aufnahme seitens des Pastors in Briesen war das Befinden am nächsten Tage wieder völlig normal. — Ueber die Ergebnisse der Fahrt wird natürlich erst später ausführlich berichtet werden können.

Gemeinnütziges.

Ein vorzügliches Mittel zur Beseitigung von Würmern und Ungeziefer aus Blumentöpfen sind die Nostalantien. Man läßt die Kastanien (gleichgültig ob frisch oder getrocknet) etwa 24 Stunden in so viel Wasser weichen, daß die Früchte bedeckt sind. Mit diesem Wasser begieße man die Blumentöpfe und in wenigen Sekunden kommt alles in dem Topf vorhandene Geziefer an die Oberfläche und wird abgammelt. Den Pflanzen schadet das bittere Wasser gar nicht, im Gegenteil zeigen sie sich dankbar für die Beseitigung der Schädlinge in ihrem Topfe.

Haarbürsten zu reinigen. Eine Reinigung der Haarbürsten muß öfters vorgenommen werden. Es geschieht dies am besten auf folgende Weise: Man sättigt dieselben mit Eigelb und wartet, bis die Masse hart geworden ist; dann reibt man sie aus und wäscht sofort die Bürste mit heißem Wasser. Sie wird nun vollkommen gereinigt sein und wie neu aussehen.

Buntes Allerlei.

Guter Appetit. Auf einer Bauernhochzeit, die in der Nähe von Kallies (Pommern) kürzlich gefeiert worden ist, wurden unter andern verzehrt: zwei gemästete Stiere, zehn fette Schafe, zwei fette Schweine und drei Zentner Fische und Schlei. Von drei Säcken Weizenmehl war Kuchen gebacken. 35 Lorien kamen auf die Tisel und wurden verzehrt. Getrunken wurden sieben Tonnen Bier, 80 Liter Wein und 100 Flaschen Wein. 25 Kisten Zigarren wurden in den Wind geblasen.

Auch ein Sprachkünstler. Einem Baumeister in Säckingen ging, laut Säck. Tagebl., kürzlich von einem früher bei ihm beschäftigten italienischen Arbeiter nachstehende gelungene Postkarte zu: „A mini alti dik Meister wo Fiafter magge und garte foggilli stundenbühre wohne in Säckingen und i ta numme sage wie heiß Säckingen bi de höstige Brugg. Numme falle in Zurigo gani wider gume sasse euch Salut Giuseppe Arnoldi Manuale.“ Wie wird sich „fmi alti dik Meister“ über diese Postkarte geäußert haben!

Frau von Bronitowski begrüßte den Baron mit herzlichster Freude. Sie war allein und das gerade hatte sie gewünscht.

„Bitte, setzen Sie sich zu mir, Herr Baron,“ rief sie, ihm einen Fauteuil hinstellend, „es ist ganz prächtig, daß wir noch ein wenig vor Alicens Ankomst plaudern können.“

Er nahm ihr gegenüber Platz und erwartete ruhig das weitere; sie sah ihm neckisch ins Auge.

„So ernst, als wäre nichts Glückliches Ihnen passiert?“ rief sie heiter. „O! thun Sie doch nicht so unwissend, mir dürfen Sie vertrauen, ich weiß alles, Sie sind gestern bei Alice gewesen, Alice hat es mir geschrieben, hier lesen Sie.“

Frau von Bronitowski hielt dem Baron ein buntes, rosenfarbenes Billet hin; er zögerte: „Wenn ich darf,“ sagte er.

„Gewiß, Sie dürfen,“ erwiderte lachend die Dame, „das Vorrecht erteile ich Ihnen im Namen Alicens.“

Der Baron durchflog das flüchtig geschriebene Billet. Es lautete:

„Liebe Alma!“

Da meine Eltern heute auf den ganzen Tag einen weiten Ausflug unternehmen, werde ich, wenn Du es erlaubst, den Tag bei Dir zubringen. Sehr freundlich wäre es von Dir, wenn Du mir Gelegenheit gäbest, Ebendorf bei Dir zu sehen; er war gestern hier. Morgen sind wir zu ihm zu Nachmittag eingeladen. Ihr seid doch auch da? Doch das Nähere mündlich

Deine Alice von Nitz.

„Nun?“ fragte Frau von Bronitowski, nachdem der Baron das Briefchen wieder auf den Tisch gelegt hatte.

„Es wird mich sehr glücklich machen, meine Gnädige,“ erwiderte er ruhig, „Sie mit Alicens morgen auch bei mir zu sehen, ja, es war meine Absicht, Sie heute darum zu bitten, Ihre Gegenwart allein wird mein einfaches Haus den Gästen erträglich machen.“

„Sie Schweigler,“ rief Frau von Bronitowski, unmutig den Kopf schüttelnd. „Wozu diese Redensarten? Nicht deshalb habe ich Ihnen Alicens Brief gezeigt. Sie wissen das auch sehr wohl, Herr Baron, Sie besitzen aber wirklich eine Ruhe, eine Kälte, welche bewundernswürdig ist; man sollte gar nicht glauben, daß Alice Sie nur im geringsten interessiere.“

„Ich weiß in der That nicht, gnädigste Frau, wie ich Ihren Zorn verdient habe,“ entgegnete der Baron lächelnd. „Ich könnte doch nur das eine wiederholen, was ich Ihnen schon so oft gesagt habe, daß ich Fräulein von Nitz liebenswürdig und gütig finde.“

„So lassen Sie doch einmal die Maske fallen, bester Baron,“ rief Frau von Bronitowski, ungeduldig aufspringend. „Unmöglich stimmt Ihre heutige Kälte mit Ihrem gefrigen Besuch bei Alicens, der doch, — o, Sie dürfen es nicht leugnen, einen sehr ersten Zweck hatte. Bronitowski hat mir von seiner gefrigen Unterhaltung mit Ihnen berichtet, oder,“ setzte sie plötzlich zweifelnd hinzu, „habe ich mich doch getäuscht, lieben Sie Alicens nicht? Antworten Sie mir, ich bitte Sie!“

Auch der Baron war aufgestanden, diese direkte Frage der Dame setzte ihn augenscheinlich in Verlegenheit.

„Gnädige Frau,“ sagte er, „wie kann ich Ihnen etwas gestehen, was ich Fräulein Alicens selbst noch nicht zu gestehen gewagt habe?“

Frau von Bronitowski sah ihn unmutig forschend an. Sie wollte etwas erwidern, aber das Heranrollen eines Wagens unterbrach ihre Unterhaltung.

Sie eilte der Freundin entgegen. Der Baron war froh, eines weiteren Eindringens in seine Herzensangelegenheiten entgehen zu sein. Frau von Bronitowski war durch das eben gepflogene Gespräch verstimmt und vermochte kaum ihre Verstimmung vor Alicens zu verbergen. Sie hatte sich ihre Stelle als Vermittlerin so schön gedacht, hatte geglaubt, den Baron durch die Mitteilung von Alicens Brief in einen Kampf des Entzweuens zu versetzen, der ihm ihr gegenüber ein vollständiges Geständnis seiner Liebe entlocken müßte. Sie hätte heute dann als Beschützerin dieser Liebe alles in Ordnung gebracht, und die Verlobung wäre unter ihrer Regide vor sich gegangen. Nun war alles anders gekommen als sie es sich gedacht hatte. Der Baron war ihr ausgewichen, er war ihr kälter und gleichgültiger vorgekommen als je. War er wirklich so gefühllos — oder verstellte er sich nur vor ihr, die es doch so gut mit ihm meinte? — Welches zu denken war ihr gleich verdrücklich.

Alice von Nitz war heiter und strahlend wie immer, ihre Toilette war einfach, aber von ausgezeichnetem Geschmack; das zarte, hellblau-

kleid zeigte die schönen, schwungvollen Linien ihres Körpers, das gleichfarbige, durch die vielen blonden, bis auf die Schültern niederfallenden Locken leicht geschlungene Band hob die Frische ihres Keims. Nach der ersten zärtlichen Umarmung küßte Frau von Bronitowski Alicens zu, daß Ebendorf da sei. Fräulein von Nitz erröte leicht und folgte ihr dann mit schwebenden Schritten in den Empfangsalon. Der Baron wurde wie gewöhnlich von dem Zauber ihrer Erscheinung überrastet und gefangen. Er brückte ihre Hand an seine Lippen und begrüßte sie mit so viel Wärme, daß Frau von Bronitowski zufrieden lächelte und ihm, als sie zu Tisch gingen, scherzend zuflüsterte: „Sie böser Mann, wie können Sie sich verstellen!“

Die Unterhaltung bei Tisch war heiter und angeregt. Fräulein von Nitz begiebene Bildung, die Kenntnisse und Erfahrungen, die sie im Leben, in der Residenz und am Hofe gesammelt, das alles beschäftigte sie, eine interessante Unterhaltung zu führen. Frau von Bronitowski, die ihre Verstimmung überwunden, sprudelte von Heiterkeit und launigen Einfällen, deren Pointe stets keine Redereien auf ihre beiden Gäste waren.

Der Baron und Alice nahme die Scherze der Dame des Hauses ruhig auf, ohne daß es ihr indessen gelang, einen von beiden wirklich in Verlegenheit zu setzen. Des Barons Geist war zu bewegt und unruhig, Fräulein von Nitz aber zu sicher ihres Erfolges, als daß sie die schüchternen, errötenen Verliebten hätte spielen sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Billigste Preise!

Große Auswahl!

Zu Hochzeits-Geschenken

passend

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Emaillier- und Eisenwaren,

Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegeln, Lampen,

Porzellan-, Glas- u. Steingutwaren,

Nickelwaren

Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.

Achtung!

Hierdurch bringe ich mein **Möbellager** in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Kleiderschränke von 26 M. an,
Bertiklos von 33 M. an,
Kommoden von 18 M. an.
Erwin Breusch 144c.

Vorschriftsmäßige
Spucknapfe
sind zu haben bei **Bruno Nitsche, Klempnermstr.**

Absatz-Pantoffel
für Herren, sowie schwarze (Sandarbeit), ferner braune Lack- u. Cordpantoffel für Frauen und Kinder empfiehlt **Max Büttrich**

Der Königl. Sächs. Militär-Verein
hält Sonntag den 11. d. M. sein diesjähriges **Sommer-Fest**

im Gasthof zum Deutschen Hause ab.
Anfang des Konzerts Nachm. 4 Uhr.
Abends 9 Uhr: **Aufführung eines Gewehrreigens und lebender Bilder.**
Kameraden nebst Frauen, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Schützenhaus.

Sonntag den 11. August:
Großes Frei-Konzert
mit darauffolgendem öffentlichen Ball.
Grösster und schönster Saal des Röderthals!
Es ladet ganz ergebenst ein **Gustav Hänel.**

Gasthof zu Frankenthal.

Sonntag den 11. August:
Vogelschießen mit Schnepfern
und starkbesetzte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **Hermann Köhlsch.**

Srischer Görlitzer Kalk

und
beste oberschlesische Steinkohlen
sind wieder angekommen und empfiehlt billigst **A. Ahmann,**
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Gelegenheitskauf.

Durch allzureiche Einkäufe von Broschen, Ohrringen, Armbändern, Herren- und Damenuhrketten u. s. w. bin ich genötigt, bis 31. August 1901 einen **Inventur-Ausverkauf** zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu eröffnen.
Alles gute, hochmoderne Waren.
Hochachtungsvoll **Bernhard Körner, Uhrmacher.**



FAHRRÄDER
nur **erstklassige Fabrikate.**
Otto Ziegenbalg,
Brettniger Fahrradhaus.

Empfehle mein großes Lager in
Lederhosen
in blau und weiß für Maurer und Zimmerer.
Billige Preise!
Max Hörnig.

Bekanntmachung.

Die Neuwahl des Jagdvorstandes für den hiesigen südlichen Jagdbezirk erfolgt am **15. August d. J. abends 9 Uhr** in besonderem Lokal des Gasthofs zur Rose, wozu die Mitglieder dieser Jagdgenossenschaft an durch geladen werden.
Brettnig, am 30. Juli 1901.
Kunath, Jagd-Vorstand.

Gardinen und Spitzen

in reicher Auswahl empfiehlt **Hermann Schölzel No. 75.**

Einigkeit

Hauswalde und Brettnig.
Sonntag d. 11. d. M. Nachm. 5 Uhr:
Monatsversammlung.
Zahlreiches Erscheinen wünscht **d. V.**
Radfahrerklub Röderthal Brettnig.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Klub vom Radfahrerklub Hauswalde zu dessen morgen Sonntag stattfindenden Sommerfeste eingeladen worden ist. Empfang 2-3 Uhr im Hartmann'schen Gasthofs.
Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Fahrwart.**

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Sonnabend den 10. Aug. abends 7/9 Uhr
Verammlung
im Gasthof zum grünen Baum.
Fest betreffend. **d. V.**
Gleichzeitig wird bemerkt, daß vom Radfahrerklub Hauswalde Einladung zu seinem am 11. August stattfindenden Sommerfeste ergangen ist.

Technikum Limbach i. S.
Hoch- und Tiefbau.
Maschinenbau. Elektrotechnik.
Staatliche Aufsicht.
Programm kostenlos.

Zu künstlichem
Zahnerlatz,
Plombierungen etc.
empfiehlt sich **Nich. Seifler, Hauswalde 57.**

Gute Bettfedern
in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den billigsten Preisen
F. Jul. Seifert, Großröhrsdorf,
oberhalb des Bergkellers.

Plüß-Stauffer-Kitt
in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener Gegenstände, bei:
H. Steglich, Brettnig.

Rechnungen
empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

100 Zigarren umsonst.

Da ich bekanntlich Partien und Kontingente kauft, so verleihe ich **200 Stück volle 6 Pfg. Zigarren für 6,80** und gebe außerdem **100 Stück gratis**, damit ein Teil an Bekannte verteilt und diese zur Bestellung veranlaßt werden. Also diesmal **300 Zigarren für 6,80** oder 600 Stück für 13,20. Versandt **franko Nachnahme**, Garantie Geld zurück. Was ich hier anbiete, sind nicht etwa Zigarillos, sondern volle 6 Pfg. Zigarren in Holzstiften, und wer daran zweifelt, der verlange von mir unzählige Dankschreiben, die ich sofort überfenden werde. Die Zugabe von 100 Zigarren erfolgt nur, wenn bis zum 22. August bestellt wird.
L. Kuttner, Haus, Hamburg.

Hautausschläge aller Art, Flechten, näss. und trockene, Harnleiden, Mitesser, Sommersprossen und dergl., offene Füße (Fussgeschwüre) u. s. w. behandelt mit bestem Erfolg
Dr. med. Hartmann,
Spez.-Arzt für Haut- und Harnleiden, Besitzer der Heilanstalt Ulm in Ulm a. D. Auskunft kostenlos gegen 20 Pfg. in Briefmarken f. Rückporto.

Mädchen
für unsere Schürzennäherei, im Bogen bewandert, gesucht bei
Gotthold Gebler & Sohn,
Brettnig.

Stiefel,
Stiefeletten u. Hausschuhe
in Kind-, Hof- u. Kalbleder, sowie braune Leder- und Segeltuchschuhe zum Schnüren für Herren
empfiehlt **Max Büttrich.**

Gutgereinigte
Malzkeime
verkauft **Brauerei Brettnig.**

Herrenwäsche
in großer Auswahl empfiehlt **Max Hörnig.**



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Ich habe geliebt.

Ich habe getrunken der Sonne
 Überzehrende Glut,
 Ich habe tief im Schatten
 Des Silbermondes geruht.

Auf jagenden Winden gezogen
 Bin ich über alle Welt,
 Hab' Sterne am Himmelsbogen
 Mir zu Gespielen gestellt.

Und Elfen und Nixen fangen
 Mir Lieder so süß und fein,
 Und alle Wolken schwammen
 Im rosigen Zauberseim.

Da fragten der Mond und die Sonne:
 Ob's wohl noch Schön'eres giebt?
 Ich jauchzte entgegen voll Wonne:
 Ich habe geliebt, geliebt!

Johanna Ambrosius.

Das Geheimnis von Hambo.

Novelle von B. Milár Gersdorff.

[Fortsetzung.]

Auf den ersten Blick erkannte Hagen die zierliche und noch unausgeschriebene Hand. Er stutzte. Das wäre doch ein komischer Zufall, dachte er, indem er wirklich gespannt den Brief erbrach. — Jedes Wort darin atmete Glückseligkeit und er — der älteste Freund ihres Vaters, ihr lieber „Onkel“ — sollte früher als alle anderen an ihrem Glück teilnehmen. Sie schmeichle sich, sich ein klein wenig in sein gutes Herz hineingescherzt zu haben, und hoffe, daß trotz ihrer Verlobung zwischen ihnen alles beim Alten bliebe. Noch an diesem Morgen würde ihn die vertrauliche Mitteilung aufs tiefste erregt haben — jetzt war es nur Ejubigas Prophezeiung — so rasch eingetroffen — die ihn beschäftigte. Halb belustigt, halb ärgerlich rief er: „Ja, bin ich denn beherzt? — Treiben böse Geister ihr Spiel mit mir?“ — Er lachte

hell auf. — „Dummes Zeug — was will das sagen? Der Zufall hat schon wunderlichere Dinge zu stande gebracht!“ — Da fiel ihm Ejubigas zweite Prophezeiung ein, ihr verlorenes, gebrochenes Wesen nach derselben, ihr tieftrauriger Blick beim Abschied, und Adols Hagen durchriefelte ein leiser Schauer. —

[Nachdruck verboten.]

Im Hause Belle-Alliancestraße 58 konnten die Katschbasen nicht zur Ruhe kommen. Nachdem Frau Elsa Schulze in ihrer Sache gegen Ejubiga von Radovanovits den Kürzeren gezogen, war es sämtlichen Hausbewohnern sonnenklar, daß nunmehr von einer Versöhnung der beiden Parteien keine Rede mehr sein könnte. Desto größer war daher die Ueberraschung, als eines Tages Frau Schulze in Worten höchster Anerkennung von Ejubiga sprach, und als vollends bald darauf die Kunde von einem Freundschafts-



Der letzte Freund. Gemalt von E. Lisch.

bändnis zwischen Klara und Jubiha sich verbreitete, kannte das allgemeine Erstaunen keine Grenzen mehr. Kopfschüttelnd wurde die schier ungläubliche Neugier von einer zur anderen getragen und nach jeder Richtung hin mit der Grindlichkeit erörtert, die allein der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen schien.

Klara hatte in der That den mit ihrer Mutter verabredeten Besuch bei Jubiha gemacht und war von letzterer aufs Freundschaftlichste empfangen worden; der Aufforderung, bald wieder zu kommen, war sie um so lieber gefolgt, als sie sich vom ersten Augenblick an zu Jubiha hingezogen fühlte, und da diese ebenfalls an Klaras Weisen Gefallen fand, so konnte es nicht fehlen, daß die trotz aller äußerlichen Verschiedenheit innere Übereinstimmung der beiden jungen Mädchen sich bald zu inniger Freundschaft entwickelte.

Die träumerisch schwermüthige Jubiha entloß in Gesellschaft der heiteren, lichtumflutheten Klara gleichsam der Nacht in ihrem Innern, — Klaras Phantasie dagegen wurde von dem mythischen Schleier, der ihre neue Freundin umwob, in lebhafter Weise angeregt. Gespannt lauschte sie Jubihas Erzählungen aus ihrer ungarischen Heimat, von den Kuziakindern, unter denen Liebe wie Haß in verzengenden Gluthen lodern, wo des Zigeuners Fiedel — während die weinberauschten Paare in wildem Melgen dahinjagen — weint und jauchzt. Und wie verstand Jubiha zu erzählen! In ihr schien verkörpert, was sie darstellen wollte; für höchstes Glück und tiefstes Leid fand sie den rechten Ton. Sie jubelte mit denen, die sich nach heißen Kämpfen zur Liebesfestigkeit durchgerungen, weinte und klagte mit der armen Verlassenen, und wie glühten ihre Wangen, wie wogte ihre Brust, wenn sie die Rache schilderte, die den treulosen Verführer getroffen.

Wenn Klara in Jubiha eine wahre Freundin gefunden, so war ihr gleichzeitig in Oswald Reinecke ein aufrichtiger und treuer Freund erstanden. Seit jenem Tage, wo sie sich gegenseitig ausgesprochen hatten, sahen sie sich fast täglich; er harrte ihrer in der Nähe des Schulgebäudes, um sie nach gern gewährter Erlaubnis nach Hause zu begleiten. Auch zwischen ihnen fehlte es nicht an Unterhaltungsstoff und beide bebauerten im Geheimen oft genug die Kürze des Weges, die den liebgewordenen Begegnungen jedesmal so bald ein Ziel setzte. Wenn sie sich trennten, hatte jeder für den andern einen freundlichen Nachgedanken; Oswald nannte Klara ein herzengutes, fast zu geschweites Mädchen und war fest überzeugt, daß sie einen Mann ganz glücklich machen würde; ob er selber dieser Mann, darüber war er sich freilich noch nicht recht klar, wenigleich ihn der Gedanke, es könne auch ein anderer sein, schon wiederholt beunruhigt und verdrossen hatte. Klara dachte nicht so weit; sie mochte Oswald wegen seines offenen, freien Wesens und freute sich über seine Anhänglichkeit; etwas mehr kam ihr höchstens vorübergehend in den Sinn, wenn er in Rede und Blick außergewöhnlich warm wurde oder, durch irgend eine Rederei veranlaßt, eifersüchtige Regungen offenbarte.

So war das Verhältnis der beiden ein durchaus harmloses und unbefangenes; in guter Kameradschaft hielten sie zusammen, teilten ihre kleinen Sorgen und Freuden, ohne über die Gegenwart hinaus zu denken. Sie ahnten demnach auch nicht, daß ihr Verkehr bereits den Bewohnern des Hauses in der Belle-Alliance-Strasse Stoff zu den eingehendsten Betrachtungen gegeben, die nimmer ruhende Klatsch- und Skandalgucht ihn zu einem regelrechten Liebesverhältnis gestempelt hatte.

Es dauerte selbstverständlich auch nicht lange, bis Mama Schulze allerhand mehr oder weniger verblühte Andeutungen zu hören bekam, die sie zwar anfangs nicht beachtete und später mit Entschiedenheit zurückwies; als indes die bösen Zungen immer deutlicher wurden, schließlich sogar ein — allerdings anonymes — Brief in ihre Hände gelangte, der das Liebesverhältnis zwischen ihrer Tochter und Doktor Oswald Reinecke als unbestreitbare Thatfache hinstellte, geriet sie doch einigermaßen außer Fassung. „Meine Klara — mein Kind —, nee, ist so was menschenmöglich?“ wiederholte sie immer von neuem. „Und hinter dem Rücken ihrer Mutter? Nee, ich kanns nicht glauben! — Aber wenn doch was dran wäre? — Der Sache muß ich auf den Grund kommen!“

Nachdem Frau Elsa zu diesem vernünftigen Entschluß gelangt war, zerbrach sie sich eine Weile den Kopf, wie sie am schnellsten und sichersten hinter den wahren Sachverhalt kommen könne. Sollte sie Klara gleich gehdrig ins Gebet nehmen? Oder vielleicht lieber zuerst an Doktor Reinecke schreiben und von ihm Aufklärung verlangen? Er wäre ihr ja im Grunde als Schwiegerjohn soweit ganz recht gewesen, aber auf die Manier! — Und dann hatte er noch gar zu wenig Ausfichten — nein, da mußte sie doch vorläufig danken! Blöthlich kam ihr ein Einfall; sie warf einen Blick auf die Uhr und sagte: „In zehn Minuten vier — da ist ja die Schule gleich aus. Das Beste wird sein — ich gehe der Klara entgegen, da sehe ich

ja gleich, ob sie allein oder ob der neugebackene Doktor bei ihr ist.“

Gesagt, gethan. Frau Elsa warf eiligst ihren Mantel über, setzte den Hut auf, aber ließ in der Küche einem gelinden Herdfeuer die sachte brodelnden Töpfe und stieg, nachdem sie die Wohnung sorgfältig verschlossen, um ihre Erregung zu verbergen, langsam die Treppen hinab. Selbst auf der Straße noch hielt sie das ihrer Körperfülle angemessene bedächtige Tempo ein, während sie scharf nach rechts und links auslugte, um sich nicht etwa das gesuchte Paar entgehen zu lassen. Schon war sie in der Nähe des Schulgebäudes angelangt, ihre Spannung aufs Höchste gestiegen, da — richtig, kamen ihr die beiden völlig Ahnungslosen, im Gespräch vertieft, entgegengeschildert. Bei diesem Anblicke stieg ihr das Blut zu Kopf, daß sie ein Schwindel ergriff und sie sich einige Augenblicke gegen den nächsten Laternenpfahl stützen mußte; aber schnell gewann sie ihre Fassung wieder und schritt mit zornfunkelnden Augen auf das Pärchen zu.

„Ah, die Leute haben also wirklich recht!“ rief sie so laut, daß die Vorübergehenden aufmerksam wurden, „das Fräulein läßt sich von ihrem Cavalier nach Hause bringen! Ei, das nimmt sich ja für eine Lehrerin besonders gut aus!“

Oswald und Klara waren bei der unvermutheten Begegnung, von gelindem Entsetzen erfaßt, regungslos stehen geblieben und keines von Beiden fand im ersten Augenblick ein Wort der Erwiderung. Das junge Mädchen überfah indes bald die Situation, und da sie merkte, daß einige Leute, neugierig geworden, im Schritt innehielten, raunte sie der Mutter zu: „Bergh nicht, daß wir auf der Straße sind, — später werde ich Dir erklären . . .“

In Mutter Schulze aber tobte es nicht zu bändigender Zorn; die Mahnung hatte nur den Erfolg, daß sie abermals losplakzte: „Ach was, erklären — wie Du vielleicht zum Skandal der Leute alle Tage mit dem Herrn da auf der Straße umher-spazieren mußt? Herrgott, Klara, wie kannst Du nur . . .“

Weiter kam sie nicht, denn das tief erdrückende Mädchen legte mit festem Druck die Hand auf den Arm der Scheltenden, so daß diese unwillkürlich abbrach. „Komm hinüber auf die andere Seite,“ flüsterte sie eindringlich, „Du siehst, die Leute gaffen uns schon an!“ Sie zog die Mutter quer über den Fahrdamm, während Oswald wie ein im Schlaf Wandelnder willenlos folgte.

In diesem Augenblick entfiel ein wüster Lärm, Geschrei, wildes Geflüster und Durcheinanderrennen der erschrockenen Straßengänger. Ein schon gewordenes Pferd, das seinen Reiter abgeworfen, stürmt im rasenden Laufe die Straße hinunter.

„Achtung! Vorsicht!“ ertönt es von allen Seiten, und die zu Tode geklingelte Klara zerrt ihre Mutter kampfhast nach, um mit ihr der drohenden Gefahr zu entinnen. Schon ist der schützende Bürgersteig fast erreicht, als Frau Elsa über ein in der Aufregung nicht beachtetes Hindernis strauchelt, zu Boden stürzt, und zwar in demselben Augenblicke, wo der schaumbedeckte Durchgänger heranströmt.

Ein wilder Ausschrei aus hundert Kehlen — die Frau scheint allen rettungslos verloren. Da fliegt mit einem gewaltigen Satz das scheue Tier über die am Boden Liegende dahin, um dann sinnlos weiter zu rasen, bis es von einigen beherzten Männern eingefangen wird. Ein dichter Kreis hatte sich sofort um die Verunglückte, die an allen Gliedern zitternde Klara und den ebenfalls tödlich erschrockenen Oswald gebildet. Erstere war zwar besinnungslos geworden, hatte aber, wie sich herausstellte, keine äußeren Verletzungen erlitten und kam mit Hilfe einiger aus der benachbarten Apotheke schnell herbeigeschafften Mittel bald wieder zu sich. Man trug sie zu einer Bank, wo sie sich nach einigen Minuten soweit erholte, daß sie im stände war, in einer von Oswald herbeigeholten Droschke die Fahrt nach Hause anzutreten, während das zurückbleibende Publikum noch ein Weilchen den aufregenden Fall eifrig erörterte, um sich dann langsam zu zerstreuen.

Einige Stunden später saß Klara am Bett ihrer Mutter, den tiefen Atemzügen der ruhig schlafenden Frau lauschend. Obwohl der sofort herbeigerufene Arzt nach sorgfältiger Untersuchung erklärt hatte, daß sie keinerlei Schaden genommen, so blickte Klara doch mit einer gewissen Unruhe und Bestümmernis auf die Schlafende. Sie machte sich einerseits Vorwürfe, daß sie mindestens die indirekte Schuld an dem glücklicherweise noch so gnädig abgelaufenen Unfall trage, andererseits hatten die tröstlichen Versicherungen des Arztes nicht völlig ihre Besürchungen heben können; sie kannte die Natur ihrer Mutter und wußte, wie dieselbe die Folgen eines plötzlichen Schreckens oder Kummers nicht so schnell zu überwinden vermochte. So saß sie längere Zeit, den Blick zu Boden gesenkt, in ernste Gedanken vertieft da, als sie durch eine Frage der vermeintlich Schlafenden aufgeschreckt wurde: „Nun, Kind, woran denkst Du denn?“

„Ach, Muttschen, Du bist wach?“ erwiderte sie mit leichter Befangenheit, „an nichts dachte ich. Wie ist Dir zu Mute — hast Du gut geschlafen?“

„Prachtvoll, mein Kind, ich fühle mich wieder ganz munter, ich glaube, ich kann aufstehen.“

„Nein, Mutter, Du weißt, was der Doktor sagte: Ruhe, vollständige Ruhe.“

„Ja, so'n Doktor hat gut reden — was wird aus meiner Wirtschaft, wenn ich liegen bleibe?“

„Ach, einen Tag muß es doch auch mal ohne Dich gehen; morgen früh, wenn der Doktor es erlaubt, kannst Du ja wieder aufstehen.“

„Na, dann meinetwegen,“ brummte Frau Elsa, „aber weißt Du, Kläre, ich habe noch ein Hühnchen mit Dir zu pflücken — wegen vorhin . . .“

„Heute nicht, Du regst Dich doch wieder auf — morgen will ich Dir alles auseinanderlegen, Du sollst sehen, es ist nichts Unrechtes geschehen.“

„Warum denn morgen?“ entgegnete sie eigenfönnig, „wenn ich schon im Bett bleiben muß, so sollst Du mir wenigstens gleich heute reinen Wein einschenken; sonst muß ich doch immer an die Geschichte denken und . . .“

„Na, denn in Gottes Namen, wenn Du durchaus willst. Aber eines, Mutter, sag' mir vor allen Dingen, wer hat Dich nur so weit gebracht, daß Du mir auf offener Straße nachspürst und Dich und mich vor aller Welt bloßstellst?“ — „Ja, was sollte ich nur thun? Wenn schon das ganze Haus von Deiner Liebshaft mit dem Heinecke redet . . .“ — „Ach, dach' ich es mir doch,“ unter-



Vom Bergsturz bei Brien. Blick über das Sturzfeld gegen das bedrohte und deshalb geräumte Dorf Schwanden.



Die Offiziersmesse in Pautingfu.



Deutsches Feldpostgebäude in China.

brach Klara sie lebhaft, „Mutter, Mutter, wie magst Du Dich nur immer wieder durch den häßlichen Klatsch aufheben lassen! Denke doch an die Sache mit Eubiga von Radovanovits!“ — „Nanu, Kläre — jetzt machst Du mir Vorwürfe, und ich meine doch . . .“ — „Nein, Muttschen, es sollen keine Vorwürfe sein — aber sag' selbst, wäre es nicht richtiger gewesen, wenn wir uns hier zu Hause aus-

gesprochen hätten?“ — „Freilich,“ meinte Frau Elsa kleinlaut — „ich hatte mir nicht recht überlegt . . .“

„Und nun will ich Dir auch offen und ehrlich sagen, was an dem ganzen Gerede wahr ist — nichts, als daß Herr Doktor Heinecke mich häufig von der Schule nach Hause bringt; wir plaudern dann die kurze Strecke über dies und jenes wie gute alte Freunde, aber von Liebe — ich gebe Dir mein Wort darauf, ist noch nie die Rede zwischen uns gewesen. Es war unrecht von mir — jetzt sehe ich es ein — Dir die Begegnung mit Doktor Heinecke zu verschweigen, aber es war auch das einzige Unrecht, das ich mir zu Schulden kommen ließ, und das Du mir hoffentlich verzeihst — nicht wahr, Muttschen?“

„Ja, mein Kind, wenn es sonst weiter nichts ist, sagte sie sichtlich erleichtert, „dann — dann — aber Kläre,“ fuhr sie dann kopfschüttelnd fort, „in der Ordnung ist so was doch nicht. Ein junges Mädchen kann nicht ängstlich genug auf seinen guten Ruf bedacht sein, und dann — das mußt Du Dir doch selber sagen — traut sich doch kein anderer Mann an Dich heran, wenn man Dich immer mit dem Doktor zusammen sieht.“

„Nun, Mutter, was liegt denn daran.“ [Fortf. folgt.]

Der letzte Freund. Von aller Welt verlassen, verbringt der alte blinde Geiger den Rest seiner Tage in seiner kleinen ärmlichen Behausung nur in Gesellschaft seines treuen Pudels. Die beiden haben sich im Laufe der Zeit immer mehr an einander gewöhnt. Der Greis nimmt erst sein tägliches Mahl ein, wenn er für seinen Hund geforgt hat und dieser weicht weder Tag noch Nacht von seinem Herrn. Nun ist der Pudel erkrankt und als der alte Mann seinem Liebling eine Schale mit Milch reicht, ist der Hund zu kraftlos, um sich zu erheben. Traurig streichelt ihm sein Herr das Fell. Geht ihn nun auch sein letzter Freund verloren?

Das Dorf Schwanden, durch Bergsturz bedroht. Beim schönen Brienz im Berner Oberland ist wieder einmal ein ganzes Dorf durch die Gefahr eines Bergsturzes aufs äußerste gefährdet. Die Anfänge der Gefahr reichen weit zurück, schon vor etwa 50 Jahren begannen die Berggrutschungen, im letzten Winter und in diesem Frühjahr wurde die Sachlage drohend. In der Nacht zum 14. April erfolgte der Sturz einer Gesteinsmasse von fast einer Million Kubikmeter — auch dieser Sturz ist jedoch nur ein Vorbote größeren Unheils. Die Regierung läßt die Gegend seit längerer Zeit scharf beobachten und bewachen und hat jetzt die gänzliche Räumung des bedrohten Dorfes Schwanden angeordnet. Die fleißigen Bewohner des Ortes müssen zum Wanderstab greifen, um sich anstatt der lieben alten eine neue Heimat zu suchen.

Offiziersmesse in Pautingsu. Nun hat sie sich schon aufgelöst, diese fröhliche Tafelrunde auf chinesischem Boden! Aber das Bildchen behält sein Interesse; es zeigt so recht, wie unsere deutschen Offiziere sich auch in der Fremde, mitten unter Strapazen und trotz so mancher Enttäuschung, ein behagliches Heim zu schaffen suchen, ein kleines Stückchen Deutschland in Ostasien.

Von der deutschen Feldpost in China. Das kleine einstufige Haus, das auf unserer Abbildung dargestellt ist, dient zur Zeit in Ostasien als Dienstgebäude für die Feldpoststation 2 und für das deutsche Postamt. Es ist als staatliches Gebäude gekennzeichnet durch das deutsche Reichswappen neben dem Eingang, der wiederum rechts und links von einer chinesischen Wallnische flankiert wird. Das Betriebspersonal setzt sich aus drei Beamten, Feldpostsekretär Hagedorn, Küchenbesitzer und Trauberg, zusammen, denen zwei Feldpostschaffner, drei Burschen, zwei Ordnonanzen und chinesische Briefträger beigegeben sind. Dazu kommt noch der Diener und ein Kuli. Einer der Soldaten führt die deutsche Feldpostflagge.

• Gemeinnütziges. •

Ohrenentzündung. Gegen Ohrenentzündung leistet oft ein Ueberschlag von gefochten Zwiebeln sehr gute Dienste. Man schält ein oder zwei große Zwiebeln, dämpft oder zerdrückt sie zu Brei. Sie werden heiß in ein feines Tuch eingeschlagen und so übergelegt. Dies hat in vielen Fällen sehr günstig gewirkt.

Umschläge kochend heiß anlegen zu können. Man legt unter den heißen Reimenjamen oder Wasserumschlag ein Stück Planell.

• Frappantes Beispiel. •

Freund: „Nun, wie wirst Du denn fertig, seitdem Du Deinen tüchtigen Sekretär verloren?“
Bureauchef: „Eine Konfusion herrscht jetzt im Bureau wie in der Schreibung des Wortes Kautschau.“

• Im Lande der Ruinen. •

Der reiche Gutsbesitzer Witt aus Hofstein ist mit Frau und Kindern nach Italien gereist. Seine Erwartungen sind aufs Höchste gespannt. Um so größer war die Enttäuschung! „Nee, Kinners,“ sagt er nach ein paar Tagen schon zu seiner Familie, „lat uns man na Hus fohr'n — hier is jo allens intwei.“

• Galgenhumor. •

Theaterdirektor (vor der Tellaufführung): „Ist der Geflehter schon in der Garderobe?“
Kassiererin: „Nein, aber durch diese hohle Kasse muß er kommen!“

• Kathederweisheit. •

Professor: „... Als die Hunnen an die Donau und nach Pest kamen, gründeten sie diese Stadt.“

• Lustiges. •

• Kindliche Frage. •



„Großpapa, warst Du früher auch einmal so klein wie ich?“
„Ja wohl, mein Kind.“
„Warst Du da auch schon Großpapa?“

• Vorsichtig. •

„Warum sich nur der Doktor Schnür durch einen solchen Ignoranten, wie der Doktor Säbte ist, vertreten läßt?“
„Sehr einfach. Der muß darauf sehen, daß ihn nicht am Ende während seiner Abwesenheit ein anderer Doktor seine paar Patienten gesund macht!“

• Aus der Instruktionstunde. •

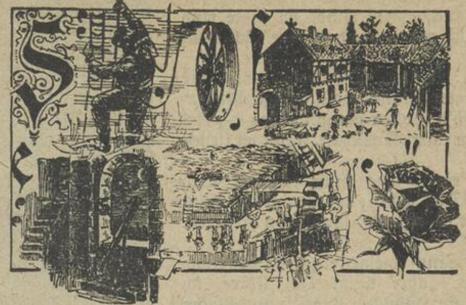
Unteroffizier: „Sagen Sie mir einmal, Krauthuber, was war das für ein hervorragendes, bedeutendes Ereignis, das achtzehnhundertsechzig stattfand?“
Krauthuber (bescheiden erwidert): „Herr Unteroffizier meinen vielleicht, daß — weil — ich da geboren wurde?“

• Ein guter Dienst. •

Dienstmagd (zum Stubenmädchen): „Hast Du auch recht viele Kleider zu putzen, Marie?“
Marie: „Nein, ich hab's in dieser Hinsicht famos! Das Fräulein radelt des Morgens davon, der junge Herr kommt gar nicht zu Hause, und den Havelok von dem Herrn sperrt die gnädige Frau abends in ihren Kasten!“

• Nachtsch. •

1. Rezierbild.



2. Silbenrätsel.

ak am be des di e ga ge gin he i i ka ky le li mo na nan ni ni ni ob phi re rew ro scha si spon te thu ti tom we

Aus obigen 35 Silben sind zehn Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben — von oben nach unten gelesen — ein deutsches Sprichwort ergeben. Die Worte bedeuten: 1. eine gasförmige, chemische Verbindung, 2. das Reittier des Don Quixotte, 3. einen berühmten Physiker und Astronomen, 4. einen russischen Maler, 5. einen Fluß in Asien, 6. ein großes Opfer, 7. einen Fluß in Rußland, 8. eine Tochter eines griechischen Heerführers im trojanischen Kriege, 9. einen bekannten Opernkomponisten, 10. einen griechischen Geschichtsschreiber.

3. Rätsel.

„Du schreibst so lange schon kein Wort, Umdücker im Gemüte; Ist denn der Baum nun ganz verdorrt, Der einst so herrlich blühte?“ —

„Ach, Freund, wie peinigt mich das Wort, (Zwei Baute d'raus genommen); Bög' dieser böse Geist doch fort, Um nie zurück zu kommen!“

Er legt mir Geist und Leib in Hast, Wie ich mit ihm mag ringen; Er raubt mir alle Lust und Kraft Und lähmt zum Flug die Schwingen.“

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Das Zimmermädchen befindet sich auf dem umgekehrten Bilde, so, daß die Schleppe der Dame seine Taille und das Teppichmütter den Kopf bildet.
2. Horn, Ende, Birke, Kante, Hasen, Horand, Irland, Oregon, Roden, Rienz, Ruzig, Ritel, Rding.